

Orphée

Jean Cocteau, 1949

Der berühmte Franzose, hat mit diesem Werk einen Klassiker des späten Expressionismus in filmischer Ausprägung geschaffen. In durchaus alltäglich-realistischen, aber gleichwohl rätselhaften Bildern erzeugt er mit filmischen Mitteln einen Schwebezustand, in dem er die alte Sage von Orpheus und Euridike in einer heutigen Welt voller Halbschatten erzählt. Ein Höhepunkt der französischen Filmkunst.

Wir sehen hier einen Film, der in seiner Art außergewöhnlich ist, weil er vieles bringt, was heute sicher nicht mehr beim Film selbstverständlich ist. Ein Regisseur, der experimentiert und seine Arbeit trotzdem sehr ernst nimmt, ein klassischer Stoff, völlig neu interpretiert und umgesetzt, Darsteller, die in der Regel mit „schöne Menschen“ umschrieben werden können, und nicht zuletzt eine positive Botschaft.

Der Dichter , - nicht Sänger- , Orpheus lernt durch den Tod seines Freundes die Prinzessin kennen, eine Botin des Todes, (in der alten griechischen Mythologie der Fährmann auf dem Flusse Styx) und kommt durch sie in die Unterwelt. Das ist natürlich für einen Dichter eine geradezu gigantische Erfahrung, die den etwas egozentrischen Orpheus sogar dazu bringt, seine Frau Euridice zu vernachlässigen, weil er diese Erfahrungen ja verarbeiten muss.

Zu allem Überfluss verliebt sich die Prinzessin in Orpheus, während die ungeduldige Euridice vom Fahrer der Prinzessin angebetet wird. Also alle Regeln der Gesellschaft aus Leben und Tod werden allmählich aus dem Gleichgewicht gebracht.

Wer nun an eine Boulevardkomödie denkt, liegt total daneben, denn Jean Cocteau verarbeitet diese Materie so ungezwungen, wie es eben ein 100% Künstler tut. Er scheut nicht vor bizarren, heute kann man sagen, Epoche machenden Bildern zurück, er setzt surrealistische Effekte in diesen klassischen Stoff, und er verwendet einen recht trockenen Humor, zwar sparsam, aber platziert.

Cocteaus Schauspieler sind wohl ausgesucht. Alle sind Charaktere, oder zumindest bemerkenswerte Schönheiten. Jean Marais soll angeblich sein sehr spezieller Freund gewesen sein, und Maria Casares, die Prinzessin, in ihrem strengen Make-Up und der schimmernden schwarzen Garderobe, hat genauso stilbildend gewirkt, wie die Motorradfahrer in hohen Stiefeln und korsettartigem Lederanzug als fetischhaft verkleidete Boten des Todes, die wir viel später in USA in Filmen mit Marlon Brando und James Dean wieder finden.

Ein bekannter Filmkritiker in USA , Roger Ebert, von der Chicago Sun, hat einmal gesagt, dass dieser Film perfekt gewesen wäre, wenn Cocteau in der Rolle der Prinzessin z.B. Marlene Dietrich oder Greta Garbo bekommen hätte. Genau dies meine ich nicht, denn manchmal lenken grosse Stars von der Hauptsache ab.

Reinhard Messer, 2000